



Zürich, März 1938

Nr. 2

MUSIKAKADEMIE

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Erscheint jährlich 4 mal

Florastr. 52 (Seefeld)

HAYDN - WOCHE

4. bis 9. April 1938

unter Leitung von Professor Fritz Jöde

Allen Teilnehmern steht die im letzten Monat Mai von Professor Jöde durchgeführte Bach-Woche noch in unvergesslicher Erinnerung. Dieses Frühjahr soll nun eine *Haydn-Woche* in ähnlichem Rahmen stattfinden.

Stundenplan:

Montag bis Freitag:

- | | |
|-----------------|--|
| 19.00—20.00 Uhr | Einführung in Haydns Schaffen (gleichzeitig Kammerorchesterübung mit kleineren Werken) |
| 20.00—21.00 „ | Chorgesang, z. T. mit Instrumenten |
| 21.00—21.15 „ | Pause |
| 21.15—21.30 „ | Vorsingen und Vorspielen (Lieder, Trios, Quartette, Sonaten) |
| 21.30—22.00 „ | Aus Haydns Kanonschaffen |

Samstag:

- | | |
|-----------------|--|
| 17.00—18.00 Uhr | Zusammenfassung |
| 20.15—22.00 „ | Offene Singstunde: Haydn für alle |

Diese Abendsingwoche dient der Vertiefung in das Werk Josef Haydns durch gemeinsames Musizieren und Vormusizieren, Einführung und Anregung.

In der gleichen Woche wird Herr Professor Jöde einen

KURS IN MELODIELEHRE

abhalten. Zum ersten Male in der Schweiz ist damit Gelegenheit geboten, eine Einführung in dieses neue Arbeitsgebiet zu erhalten.

Die Melodielehre ist die Grundlage aller musikalischen Organik und weist den Weg in das Lebendige der Musik. Ihr eingegliedert sind die Lehre vom Rhythmus, von der Harmonie und von der Dynamik, die alle aus dem Blickfeld der lebendigen Einheit der Melodie ihren innern Zusammenhang mit ihr und damit untereinander erhalten. So ist die Melodielehre die Grundeinführung in das Leben musikalischer Gestaltung überhaupt. Darüber hinaus ist sie aber auch die notwendige Stütze jeder praktischen Musikübung, sowie der Musikerziehung und öffnet dem Chorleiter Wege zur melodischen Chorschulung und dem Instrumentallehrer Wege zum melodischen Instrumentalunterricht. Wenn sie in der Musikerziehung noch nicht den Platz einnimmt, der ihr gebührt, so liegt das daran, dass sich die Musikunterweisung bisher immer nur Einzelgebieten zugewandt hat, aber nicht der organischen Einheit musikalischen Lebens selbst, was ihr nachgerade immer mehr zum Schaden wurde.

Kursgeld für die Haydn-Woche	Fr. 6.—
„ „ „ Melodielehre	Fr. 15.—
„ „ beide Kurse zusammen	Fr. 18.—

Nähere Auskunft und Anmeldung beim Sekretariat der Musikakademie, Florastrasse 52. Tel. 26.137.

Hausmusik?

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Pflege der Hausmusik in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Konkurrenz durch Radio und Grammophon. Konkurrenz? Gewiss, denn leider ist die Meinung weit verbreitet, dass die mechanischen Instrumente die Pflege guter Hausmusik überflüssig machen. Wie bequem ist es doch, den Radio einzuschalten, um Musik zu erhalten. Ob dann wirklich gute Musik zu hören ist, bleibt Nebensache. Gleich wie die Hausfrau bei unerwartetem Besuch aus dem Keller eine Konservenbüchse mit Bohnen oder Spargeln holt, so wird zur Unterhaltung der Gäste der Radio losgelassen oder zum Tanzen der Grammophon herbeigeholt und eine der vielleicht oft und stark abgespielten Platten aufgelegt. Wie einfach und bequem: Konservenmusik!

Was soll man sich da noch plagen, Geld ausgeben für Musikunterricht und stundenlang am Klavier sitzen, wo man doch durch eine Hebel-drehung Musik en masse haben kann! — *Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass solche mechanisch übertragene Musik das eigene Musizieren nie ersetzen kann.* Wer selbst nie ein Instrument gespielt hat, dem wird Musik trotz Radio und Grammophon ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist.

Von allen Künsten ist die Musik wohl die am meisten verbreitete, ja sie ist für viele Menschen der einzige Berührungspunkt mit der Kunst überhaupt. In den Schulen wird zwar gezeichnet und gemalt, doch bleibt diese Ausübung fast ausnahmslos im Handwerklichen stecken, sie bildet also kaum etwas anderes als ein Kopieren gewisser dem Auge sichtbarer Gegenstände. Kunst ist aber nie Kopie, sondern Formen, Neugestalten. Die Ausübung der Musik erfordert mehr als blosses Kopieren. Wer nur die vorgeschriebenen Noten mechanisch in Töne überträgt, wird im eigenen Musizieren nie Befriedigung finden.

Es ist eine Erfahrungstatsache, dass das Kind, wenn es einmal über die ersten Anfänge der technischen Beherrschung eines Instrumentes hinaus ist, unbewusst versucht, das von ihm gespielte Musikstück von sich aus zu gestalten. Dieses Mit- und Neuempfinden eines Musikstückes ist bereits der Anfang einer künstlerischen Betätigung. Ohne es zu wissen, gibt das Kind seinen Gefühlen in diesem Vortrag Ausdruck und gestaltet ihn daher bis zu einem gewissen Grade neu. Es ist also, wenn auch in kleinstem Masse, schöpferisch, d. h. künstlerisch tätig. Es ist daher etwas total anderes, selbst Musik zu spielen, als nur Musik anzuhören.

Nur durch eigene Betätigung am Klavier, mit der Violine oder irgend einem andern Musikinstrument wird das Verständnis für die Musik und deren Interpretation gefördert. Ich betone daher nochmals, wer nicht selbst ein Musikinstrument spielt, der wird nie das eigentliche Wesen der Musik verstehen. Das ist ja auch der wesentliche Gewinn unserer Gesangsvereine, dass ihren Mitgliedern durch die Beschäftigung mit der Musik, durch ihr eigenes Singen, das Verständnis für andere Musik besser erschlossen wird.

In *pädagogischer* Hinsicht ist die Pflege guter Hausmusik überaus *wertvoll*. Sie erfordert vom Ausübenden Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer und Energie. Gewiss werden diese Tugenden auch in der Schule verlangt. Mir scheint aber, dass noch mehr als in der Schule diese Vorzüge beim Musikunterricht von herrlichem Erfolg begleitet werden. Je gründlicher und gewissenhafter der Musikunterricht betrieben wird, desto mehr Freude wird er dem Kinde und damit auch seinen Eltern bereiten, desto mehr wird ihm aber auch das Verständnis jener Musik aufgehen, die ihm durch Konzert und Radio geboten wird.

Wie oft schon machte ich die Erfahrung, dass erst durch das eigene Musizieren im Kind die Freude an der Musik geweckt wurde, so dass, was ihm anfänglich *Pflicht* war, zur *Freude* wurde. Darum, Eltern, begnügt euch nicht mit der Anschaffung neuer Grammophonplatten oder eines Radioapparates. Ihr werdet euerm Kind dadurch die Musik nie wesentlich näher bringen. Verschafft ihm einen guten Musikunterricht. Lehrt euer Kind ein Instrument spielen. *So gut wie die Beherrschung der Fremdsprachen gehört auch die Pflege guter Hausmusik heute mehr denn je zu einer guten Bildung*. Wenn beim Kind vielleicht anfänglich auch Widerstände zu überwinden sind (wo wären sie nicht?), so wird es doch später den Eltern für diesen Unterricht und das darin gewonnene Verständnis für Musik unendlich dankbar sein. H. L.

Nachrichten

Am 1. Februar a. c. trat Herr *Daniel Witschi* als Lehrer für Klavierspiel in unser Institut ein. Herr Witschi ist ein hervorragender Klavierpädagoge und spezieller Vertreter der Methode Leimer-Gieseking, die zum Besten gehört, was auf diesem Gebiet heute existiert. —

Als Abschluss des Wintersemesters finden im Monat März sieben *Vortragsübungen* statt, wovon zwei ausschliesslich von Schülern von Prof. Studer bestritten werden. —

Herr *Prof. Walter Rehberg* spielte am 27. Februar in Winterthur ein von ihm speziell für das Janko-Klavier komponiertes Konzert auf diesem bei uns so gut wie unbekanntem Instrument mit grösstem Erfolg. —

Unsere Frühjahrsferien beginnen Montag, den 4. April und dauern drei Wochen. Des Sechseläutens wegen ist der *Beginn des Sommersemesters* auf *Dienstag, 26. April*, festgesetzt. —

Neuaufnahmen jederzeit. Prospekte durch das Sekretariat.

Etuis Besteckeinbau Instrumenten-Etuis

neu repariert

Etuifabrikation R. FRICK

Zürich 1 Bärengasse 19 Telefon 52.459

Alles für den Musikunterricht

alle Musikalien

alle Instrumente

Saiten · Musikmöbel

Zubehör und Reparaturen

Schallplatten-Aufnahmen (privat)

hug

HUG & CO. ZÜRICH Limmatquai 26/28
Füsslistrasse 4

Musiklehrer und Musikschüler

kaufen gerne dort, wo sie grosse Auswahl und fachmännische Bedienung finden. Bei uns können sie in aller Ruhe spielen, vergleichen, auswählen.

PIANOS • FLÜGEL

Wir vertreten

die Weltmarken:

Blüthner - Leipzig
Bösendorfer - Wien
Faurich - Leipzig

Grotrian - Steinweg
Pleyel - Paris
Steinway & Sons

Schweizer Fabrikate:

Burger & Jacobi - Biel
Schmidt-Flohr - Bern

Sabel - Rorschach

Miete Teilzahlung Stimmungen
Occasionsinstrumente Garantie

Wir empfehlen unsere Spezialabteilung:

J. E. Züst's Atelier für Geigenbau und Streich- und Zupfinstrumente

Meisterviolinen, Schülergeigen, kunstgerechte Reparaturen preiswert, Blockflöten, Musikalien

Radio Platten aller ersten Marken

Columbia-Generalvertretung Vorführungen Auswahlsendungen

Vorverkauf für alle Konzerte Studios zum Ueben

PIANOHAUS JECKLIN

PFAUEN ZÜRICH 1 TELEPHON 41.673

MUSIKAKADEMIE

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Erscheint jährlich 4mal

Florastr. 52 (Seefeld)

Vom musikalischen Gedächtnis

Immer wieder lässt sich beobachten, dass der Laie das Auswendigspielen als die unbegreiflichste Leistung eines Konzertgebers anstaunt, während es für den Künstler selbst im allgemeinen eine selbstverständliche Voraussetzung ist, die sich weniger auf Begabung als Uebung und Gewohnheit gründet. Der echte Musiker mit ausgeprägtem Sinn für die Gesetze von Rhythmus, Harmonie und Kontrapunkt wird ein Werk nie auswendig lernen, sondern es durch die intensive Befassung damit nach einiger Zeit so beherrschen, dass er es frei aus dem Gedächtnis wiedergeben kann. Das Erinnerungsvermögen der Finger spielt dabei eine Rolle, bei manchen Spielern, die im Geiste immer das originale Notenbild vor sich sehen, auch das visuelle Gedächtnis, aber der Schwerpunkt liegt doch immer im Ohr. Das innere Gehör vermittelt der Seele und dem Geiste die Eindrücke, hält sie fest wie auf einer photographischen Platte und tritt bei der Wiedergabe eines Werkes zuvörderst in Funktion. Es ist dabei sogar bedeutungslos, ob dem Spieler die zu interpretierende Komposition klar ist oder nicht. Das Ohr hat die Klänge schon willig in sich aufgenommen und fixiert, wenn auch Verstand und Gefühl das Werk noch nicht verarbeitet haben. Die Phantasie des musikalischen Gehörs ist so unbegrenzt, dass man es durch Uebung an das Verworrenste zu gewöhnen vermag. Was unser Ohr vor zwanzig Jahren vielleicht noch schmerzte, liess es vor zehn Jahren gleichgültig, bereitet ihm heute womöglich Genuss und ist ihm in einem weiteren Dezennium vielleicht gar schon langweilig. Das verstandes- und gefühlsmässige Erfassen eines Kunstwerkes ist zwar die Voraussetzung für eine sinnvolle Interpretation und nachschöpferische Gestaltung, nicht aber für das musikalische Gedächtnis, die mnemotechnische Leistung ist davon unabhängig.

Es wäre verkehrt, aus dem Vonnotenspielen auf die Qualität einer Kunstleistung zu schliessen. Von der Anschauung des Interpreten, vom Grade seiner Nervosität beim öffentlichen Auftreten und auch von der

Art der wiederzugebenden Werke aus ist die Frage des Auswendigspiels zu entscheiden. Kammermusiker, die sich als Teil eines Ganzen fühlen und intime Werke aufführen, Künstler, die sich bei der Interpretation grösster Objektivität befehligen und persönliche Elemente ganz ausschalten suchen, oder Interpreten, denen das „Lampenfieber“ auf das Gedächtnis zu schlagen droht, werden besser tun, nicht auswendig zu spielen. Je mehr der Spieler aber nicht nur mit einem Werk, sondern auch mit seinem Instrument verwachsen ist, je mehr die schöpferische Kraft auch im Nachschaffen sich auswirken will, je virtuoser (im guten Sinne) der Spieler und auch das Werk ist, desto mehr wird das Auswendigspielen Bedürfnis sein.

Auf welchem Wege — ob mit oder ohne Notenvorlage — sie auch Wirklichkeit werden möge: immer bleibe die musikalische *Gestaltung* in ihrer Vollendung das Ziel.

Walter Rehberg.

Praxis der Methode Leimer-Giesecking

Es sei mir erlaubt, in diesem kleinen Raum ein paar Punkte meiner Erfahrung bei der Methode Leimer-Giesecking darzulegen. Das weltbekannte Buch Leimers „Das moderne Klavierspiel“ gibt schon einen gewissen Einblick in die Arbeitsweise dieses Pädagogen, ohne aber die richtige Bedeutung dieser Lehre ahnen zu lassen. Selbst beim Uebersetzen des Buches, was ich noch als Schüler der Berliner Hochschule tat, kam ich weder dieser Methode auf den Grund, noch konnte ich sie mir aneignen. Dazu brauchte es die persönliche Unterweisung eines nach dieser Schule ausgebildeten Lehrers. Mehrmals konnte ich während meiner Studienzeit bei Leimer und Giesecking die Erfahrung machen, wie neu angekommene Schüler, die meistens schon Konzert-Pianisten waren, die ersten Prinzipien der Methode falsch verstanden und angewendet hatten.

Leimer trachtet darnach, den Schüler so früh wie möglich selbständig zu machen, was eine systematische Erziehung zur Selbstkontrolle erfordert. Diese Erziehung ist aber nur möglich mit Hilfe der Gehörbildung, und diese in einem so weitgehenden Sinn, wie sie leider selten verstanden ist. Dazu kommt noch das Auswendigspielen, welches auf die richtige Art angewendet (also mit Analyse und Reflexion) ein präziseres Bild des Notentextes gibt und dadurch eine genaue Wiedergabe des Komponistengedankens erlaubt. Ich möchte betonen, dass das Auswendigspiel nicht als Ziel für sich angesehen sein darf, sondern als Mittel zur bessern musikalischen und technischen Beherrschung eines Stückes dienen soll.

Auch das Ueben wird hier umgestaltet: tägliche zwei- bis dreimalige

kurze und konzentrierte Uebungszeit nach dem neuen System ersetzt das stundenlange Ueben und Durchspielen (mit wiederholtem Fehler und an der gleichen Stelle Steckenbleiben . . . !). Für Anfänger erweist sich diese neue Uebensart als besonders wertvoll und macht ihnen die Arbeit interessant und verhältnismässig leicht. Wie diese Methode speziell bei Anfängern anzuwenden ist, werde ich gerne später in diesen Blättern näher ausführen.

Daniel Witschi.

Schuljahr 1937/38

Dem soeben erschienenen Jahresbericht unseres Institutes entnehmen wir, dass im vergangenen, am 30. April abschliessenden Schuljahr 318 Schüler die Musikakademie besuchten. Davon gehören 63 Schüler der Berufsschule an. — Unsere Schule beschäftigt zur Zeit 35 Lehrkräfte, unter denen sich 8 Damen befinden.

Im Berichtsjahre fanden 19 theoretische Teilprüfungen statt, die von allen Schülern mit Erfolg bestanden wurden. — Das staatliche Diplom als Klavierlehrer erwarben im Schuljahr 1937/38 4 Schüler, als Violinlehrerin 1 Schülerin, das Diplom für Orgel 1 Schüler. Ferner bestanden 2 Schüler die staatliche Diplomprüfung als Chorleiter. — In 11 Vortragsübungen zeigten die Schüler ihre Fähigkeiten und erbrachten erneut den Beweis, dass in allen Fächern an unserer Schule Tüchtiges geleistet wird.

Die theoretischen Fächer

Schon mehrfach wurde uns bemerkt, der Unterricht in den theoretischen Fächern komme an der Musikakademie teuer zu stehen. Das ist keineswegs der Fall. Im Gegenteil: Die theoretische Ausbildung ist an der Musikakademie billiger als anderswo.

Da wir unsere Kurse in der Regel mit Klassen von nur 3—5 Schülern durchführen, kann der zu behandelnde Stoff in sehr kurzer Zeit bewältigt werden. Für die Harmonielehre rechnen wir durchschnittlich 50 Kursstunden, für Formenlehre und Analyse nur zirka 30—35 Stunden. Im Gegensatz zu andern Instituten kann an der Musikakademie die Formenlehre auch von solchen Schülern besucht werden, die die Abschlussprüfung in Harmonielehre noch nicht absolviert haben. Die Kurse in Musikgeschichte werden ebenfalls parallel mit der Formenlehre durchgeführt.

Es ist klar, dass unter diesen Umständen jene Schüler, die gleichzeitig Gehörbildung, Harmonielehre, Formenlehre und Musikgeschichte besuchen, ein höheres Semestergeld entrichten müssen, als solche, die nur einen einzigen Kurs belegt haben. Dafür drängt sich aber der theoretische Unter-

richt in verhältnismässig kurze Zeit zusammen, sodass die übrigen Semester um so billiger zu stehen kommen. Ineinander gerechnet wird ein Schüler der Musikakademie für das Studium der theoretischen Fächer eher weniger bezahlen als an andern Instituten. Dazu kommt noch, dass er das vorgeschriebene Pensum in bedeutend geringerer Zeit erledigt als anderswo.

Nachrichten

Die im April durchgeführte, von 111 Teilnehmern besuchte Haydnwoche unter Leitung von Prof. Fritz Jöde nahm einen höchst erfreulichen Verlauf. Allen Teilnehmern werden diese interessanten Stunden in schönster Erinnerung bleiben.

Am 24. Juni a. c. erwarb Fräulein Marlise Wenger, eine Schülerin der Ausbildungsklasse von Herrn Joh. Hoorenman, das Konzertdiplom.

Vier Schüler der Ausbildungsklasse von Herrn Prof. Walter Reberg bestanden im vergangenen Quartal die Diplomprüfung für Klavier zum Teil mit sehr gutem Erfolg, nämlich: Fr. Louise Henggeler, Schwyz; Fr. Marie-Margrit Pfiffner, Brunnen; Herr Oskar Kofler, Luzern; Herr Theodor Braun, St. Gallen.

Aus der Ausbildungsklasse von Herrn Joh. Hoorenman absolvierte Fr. Lily Le Coultre die Abschlussprüfung für das staatliche Diplom ebenfalls mit sehr gutem Erfolg.

Das Orgeldiplom erwarb Herr Ernst Jäger von Sulgen, ein Schüler der Orgelklasse von Fr. Ida Zürcher, mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Wir gratulieren den Genannten zu ihren schönen Erfolgen und wünschen ihnen für ihre weitere Berufstätigkeit alles Gute!

Am 14. Juni bestand als erster an unserer Schule Herr Edwin Robmann von Zürich das Diplom als Blasmusikdirigent. Diese Prüfung zerfällt, wie alle unsere Diplome, in einen theoretischen und praktischen Teil. Für die praktische Prüfung hatte sich in liebenswürdiger Weise die Stadtmusik Zürich zur Verfügung gestellt. Wir danken auch an dieser Stelle der Stadtmusik Zürich für ihr freundliches Entgegenkommen.

Unsere Sommerferien beginnen Montag, den 11. Juli, Sie dauern 5 Wochen. Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 15. August 1938.

Etuis Besteckeinbau Instrumenten-Etuis

neu repariert

Etufabrikation R. FRICK

Zürich 1 Bärengasse 19 Telephon 52.459

MUSIKAKADEMIE

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Erscheint jährlich 4mal

Florastr. 52 (Seefeld)

Professor Walter Rehberg spielt sämtliche Klavierwerke von Johannes Brahms

Unser hochgeschätzter und beliebter Lehrer, Herr Professor Walter Rehberg, wird im Laufe der Monate November/Dezember an vier Abenden sämtliche Klavierwerke von Johannes Brahms spielen. Um den intimen Rahmen der vier Konzerte zu wahren, finden sie im Kramhofsaal, Füsslistrasse 4, Zürich 1, statt.

1. Abend: Samstag, 5. November, 20.15 Uhr:

Programm: 1. Sonate C-dur op. 1. 2. Klavierstücke op. 76. 3. Zwei Rhapsodien op. 79. 4. Variationen und Fuge über ein Thema von Händel op. 24.

2. Abend: Samstag, 12. November, 20.15 Uhr:

Programm: 1. Sonate fis-moll op. 2. 2. Variationen über ein Thema von Schumann. 3. Walzer op. 39. 4. Klavierstücke op. 116.

3. Abend: Samstag, 26. November, 20.15 Uhr:

Programm: 1. Sonate f-moll op. 5. 2. a) Variationen über ein eigenes Thema op. 21a; b) Variationen über ein eigenes Thema op. 21b. 3. Intermezzi op. 117. 4. Klavierstück op. 118.

4. Abend: Samstag, 10. Dezember, 20.15 Uhr:

Programm: 1. Vier Balladen op. 10. 2. Scherzo op. 4. 3. Vier Klavierstücke op. 119. 4. Variationen über ein Thema von Paganini op. 35.

Für alle vier Abende zusammen sind Abonnements zu reduziertem Preis vorgesehen; Schüler der Musikakademie erhalten überdies Ermäßigung auf allen Karten. Da der Kramhofsaal nur über eine kleinere Anzahl Plätze verfügt, bitten wir unsere Schüler, sich rechtzeitig die Karten zu sichern.

Preise: Abendkarten Fr. 4.—, für unsere Schüler Fr. 3.—
Abonnements „ 12.—, „ „ „ „ 10.—
inklusive Billettsteuer.

Hausmusik und alte Instrumente

In jener Zeit, da ein musikalisch sich gebärdendes Publikum den widerwärtigen Erzeugnissen talentloser Spekulanten in „Musik“ Beifall klatschte, hatten ernste Musikfreunde, angeekelt vom Geruch einer ungesunden Atmosphäre, sich in die reine Luft unserer Klassiker gerettet, sie haben Ausschau gehalten nach Werken noch älterer Zeit und sind auf ein Gebiet gestossen, das ihnen ganz neue Möglichkeiten eröffnen sollte: auf die Musik des Barock, auf Werke, die für das häusliche Musizieren wie gemacht schienen. Mit der Erschliessung geeigneter Literatur kehrte aber auch die Musik ins Haus zurück. Dabei drängte sich die Frage auf: Darf man alte Musik auf modernen Instrumenten spielen? Man wird antworten: Ja, selbstverständlich. Es ist besser, alte Musik auf modernen Instrumenten zu spielen, als sie überhaupt nicht zu spielen. Dass aber auch die Erlernung und Anschaffung der alten Instrumente durchaus nichts Unerreichbares ist, das zu sagen, ist der Zweck dieser Zeilen. An unserer Schule wirken hervorragende Lehrer, die den Freund alter Musik gerne ins Cembalo- und Klavichordspiel, in die reizvolle Kunst des Blockflötenspiels einführen, Lehrer, die ihm den Klangzauber alter Streich- und Zupfinstrumente offenbaren können. — Und die Anschaffungskosten? Das teuerste der erwähnten Instrumente ist wohl das Cembalo. Muss es aber unbedingt ein Cembalo mit allen Schikanen sein? Nein, kleine Instrumente mit Handzügen genügen für den Hausgebrauch vollkommen und sind schon für Fr. 1200.— in guter Ausführung zu haben. Wem dieser Preis zu hoch erscheint, der greife zum Spinett. Instrumente dieser Art kosten zirka Fr. 500.—. Der musikalische Feinschmecker wird sein Augenmerk ganz besonders auf ein Instrument werfen, dessen Klang von überirdischer Schönheit ist, auf das Klavichord. Er lasse sich z. B. jene unsterbliche „Nocturne“

aus den dreistimmigen Inventionen auf diesem kleinen Wunderwerk vorspielen, und er wird von der märchenhaften Wirkung überwältigt sein. Ein schönes Klavichord kostet heute etwa Fr. 450.— bis 700.—. Von den alten Streichinstrumenten seien die drei wichtigsten genannt: Quinton, Viola d'amore und Viola da gamba. Diese Instrumente vermischen sich wundervoll mit dem Klang des Cembalos und der Laute und klingen ganz besonders schön in Verbindung mit dem ältesten Instrument, das wir kennen, mit unserer Singstimme. Abgesehen von der Viola d'amore, werden gute Geiger das Quintonspiel, Violoncellisten das Gambenspiel verhältnismässig leicht erlernen. Die Anschaffungskosten betragen für das Quinton Fr. 100.— bis 200.—, für die Viola d'amore zirka Fr. 500.—, für eine schöne Gambe Fr. 350.— bis 500.—. Meisterinstrumente sind natürlich bedeutend teurer.

Obenstehende Ausführungen sind einem längeren Aufsatz entnommen, der sich mit den Problemen neuzeitlicher Hausmusik befasst. Vielleicht vermag aber schon diese knappe Zusammenfassung, dem Freunde alter Musik zu zeigen, dass die Erfüllung eines (vielleicht) schon lange gehegten Wunsches gar nicht so unerreichbar ist. — *Georg Graf.*

Radiohören und Musikunterricht

Radiohören und Musikunterricht stehen in vieler Leute Augen in unüberbrückbarem Gegensatz zueinander. „Denn“, so sagen sie, „wer einen Radioapparat besitzt, wird sich nicht mehr die Mühe nehmen, selber zu musizieren, Musikstunden zu nehmen, stundenlang zu üben, um dereinst vielleicht das zu erreichen, was er durch Einschalten seines Radio sofort, mühelos und billig haben kann.“ Somit wären Musikschulen und Musiklehrer überflüssig. Sie wären in ihrer Existenz vom Radio direkt Benachteiligte und hätten demnach allen Grund, sich in Gegensatz dazu zu stellen.

Demgegenüber wage ich zu behaupten, dass beide Teile aufeinander angewiesen sind, und dies in durchaus positivem Sinn; nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ideell.

Zunächst sei festgestellt, dass das oben angeführte Urteil — handle es sich um eine oberflächlich abschätzige oder um eine treuherzig besorgte Formulierung! — dem einen Hauptirrtum entspringt, dass Radiohören ohne weiteres jedermann möglich sei. (Um Missverständnisse zu vermeiden, betone ich, dass ich hier immer im besonderen vom *Musikhören*

am Radio spreche.) Dies ist aber so wenig der Fall, als es jemandem möglich sein wird, einem Vortrag in fremder, ihm unbekannter Sprache zu folgen oder ihn gar zu verstehen. Das Verstehen einer Fremdsprache setzt vorbereitende Arbeit und mindestens einiges Wissen und Können auf diesem Gebiet voraus. Darin sind wir sicher alle einig! Ohne diese Voraussetzungen ist das, was der Hörer vernimmt, ein Schwall von Lauten, der, jeden Zusammenhangs bar, ihn bald langweilen und zum Umschalten auf einen anderen Sender veranlassen wird. Sollte die Sache beim Musikhören anders liegen?

Nein! Wir müssen auch hier mit wachem Bewusstsein die vom Ohr aufgenommenen Töne zueinander in Beziehung bringen, zum sinnvollen Ganzen ordnen können, müssen in viel ernsthafterer Weise mittun als beispielsweise Leute, die „an der Musik auch Freude“ haben und sich von den Tönen in beschaulichen Duse lullen lassen.

Richtiges Musikhören — sei es im Konzertsaal oder am Radio — setzt Vorbildung, mindestens einiges Wissen und Können auf dem Gebiet der Musik voraus. Diese Voraussetzungen aber schafft, wenn nicht einzig, so doch in erster Linie, das selber-Musizieren und damit der Musikunterricht. Jedes andere Musikhören ist nur ein lauwarmes Bad, das weder erfrischen noch auch erwärmen kann.

Diese Erkenntnis sollte wohl einen einsichtigen Radiohörer veranlassen können, hier Versäumtes nachzuholen, oder zum wenigsten seinen Kindern die Früchte dieser Erkenntnis nicht vorzuenthalten. Uebrigens: wenn jemand zu mir redet und ich höre ihm nicht ernsthaft zu, so wird der mich mindestens unhöflich finden. Wie viele Leute lassen sich am Radio Musik vorspielen, ohne zu folgen! Ja, viele pflegen noch ihre Privatunterhaltungen daneben!

Durch die Vermittlung des Radio haben nun ungleich viel mehr Menschen Zugang zum Musikhören (und hätten damit eigentlich Veranlassung zum Musikunterricht), als dies vor der Popularisierung von Marconis grandioser Erfindung der Fall sein konnte. Daraus wäre zu schliessen, dass die Zahl der Musikbessenen sehr gross sein sollte. Wenn dem nun nicht so ist, so kann es einzig (abgesehen von wirtschaftlichen Schwierigkeiten) an der nötigen Aufklärungsarbeit — auch von seiten der Sender! — fehlen. Viele Radiohörer kennen in ihrem Empfänger nur einen lebenswürdigen und willenslosen Zeitvertreiber. Es kann aber doch sicher den Radiogenossenschaften nicht gleichgültig sein, ob ein snobistisches Publikum ihre von Verantwortungsbewusstsein getrage-

nen und künstlerisch wertvollen Sendungen gedankenlos hinnimmt oder unverstanden ablehnt, oder ob ihre Hörer tätigen Anteil nehmen an der kulturellen Mission des Rundfunks.

*

Den oben geschilderten erkenntnismässigen Weg zum selber-Musizieren hat nun freilich das *Kind* nicht nötig; er bleibe, wenn es schon nicht anders sein kann, den Erwachsenen vorbehalten. Das Kind findet — Gott sei Dank! — ursprünglicher hin. Es ist natürlicherweise von Musizierlust beseelt. Es singt zum Spiel, es trommelt mit seinem Spielzeug, es freut sich, wenn ein angeschlagenes Trinkglas klingt... Kommt dazu noch als zweites auslösendes Moment sein angeborener Nachahmungstrieb, der bis ins fröhschulpflichtige Alter sein Handeln bestimmt, so bedarf es nur eines geringen Anstosses, um in einem solchen Buben oder Mädchen den Wunsch nach „richtigem“ Musikmachen zu wecken.

Wohl ist und bleibt der wahre Ansporn der, den das Kind vom häuslichen Musizieren der Eltern erhält. Wo aber diese schönste Voraussetzung nicht erfüllt ist (wie selten ist sie heute noch erfüllt!), kann die Vermittlung des Radio nun schaffen, was früher in den meisten Fällen liegen bleiben musste. Oft schon haben mir Schüler erzählt, dass ein Geigenspiel, das sie am Radioapparat vernommen, in ihnen den Wunsch aufkommen liess: „So möchte ich auch Musik machen können!“

Zu verhüten, dass solch ein junger Musikbegeisterter dann auf halbem Wege entmutigt stehen bleibt und vor den mannigfachen Schwierigkeiten die Waffen streckt, das ist die Aufgabe einer verantwortungsbewussten Musikerziehung, die nicht im Abrichten zu spieltechnischem Raffinement, sondern in der Erziehung zu bewusstem Hören und freudig-lebendigem Musizieren (allein und mit Anderen) ihr oberstes Ziel sieht.

Ist der Musikschüler erst einmal derart vorbereitet, dann ist er auch erst fähig, Musik zu verstehen, aktiv mitzuhören. Dann erst ist dem wahren Kunstwerk, sei es im Konzertsaal oder im Rundspruch, der Weg gebahnt zum heranwachsenden Geschlecht. Dann kann eine Generation erstehen, der die Musik wertvolle Sprache und nicht billiger Zeitvertreib ist, und dann erst wird die Musik im Rundfunk ihre heilige, Menschen und Völker verbindende Mission antreten können. Wozu hätte denn sonst der drahtlose Rundspruch sein so gut wie

grenzenloses Wirkungsfeld, wenn anders er nicht ein sinnloses oder gar widersinniges technisches Glanzstück unseres Jahrhunderts bleiben will!

Erkennen wir nun, in welcher fast brüderlichen Verbundenheit Radio und Musikunterricht zur Arbeitsgemeinschaft *nebeneinander* gestellt sind? Wenn wir aber diese Verbundenheit erkannt haben, dann gilt nur eines noch: zusammen arbeiten und nicht müde werden. An dieser Zusammenarbeit sind wir nun alle mit beteiligt und mit verantwortlich: Eltern, Schüler und Lehrer.

Die Aufgabe ist gross und schön: Es gilt letzten Endes ein Stück Menschheitserziehung.

Willy Staub.

Nachrichten

Herr Otto Osterwalder aus St. Gallen erwarb das staatliche Klavierdiplom an unserer Schule mit *Auszeichnung*. Herr Osterwalder wurde für die kommende Saison als Kapellmeister an das Stadttheater Luzern gewählt.

Vortragsübungen Herbst 1938

1. *Samstag, 24. September*, im Kramhofsaal.
Klassen: W. Bertschinger, Joh. Hoorenman (Klavier),
E. Stüssi-Bösch, Walter Häusler (Violine),
L. Essek-Eggers (Gesang).
2. *Mittwoch, 28. September*, im Kramhofsaal.
Klassen: Ausbildungs-klasse Prof. O. Studer (Violine),
Ausbildungs-klasse Joh. Hoorenman (Klavier).
3. *Freitag, 30. September*, im Schulsaal der Musikakademie.
Klassen: Rosa Wüst, Gust. Häusermann (Klavier),
Elsa Joege (Violine).
4. *Samstag, 1. Oktober*, im Schulsaal der Musikakademie.
Klassen: Nelly Vettori, Walter Bertschinger (Klavier),
Th. Bachmann (Blockflöte).
5. *Samstag, 1. Oktober*, im Kramhofsaal.
Klassen: Rosa Wüst, Daniel Witschi (Klavier),
Marta Frank (Gesang),
Julius Bächli (Cello).

Die Herbstferien beginnen Montag, 10. Oktober, und dauern zwei Wochen

Beginn des Wintersemesters:

Montag, den 24. Oktober 1938

Unterricht in sämtlichen Musikfächern für Anfänger und
Vorgerückte

**Abteilung für Klavier- und Violinunterricht zu er-
mässigten Preisen**

Kurse in Harmonielehre, Formenlehre, Gehörbildung

Volks- und Jugendmusikschule: Blockflöte, Singkreis

Abteilung für moderne Tanzmusik:

Saxophon, Klavier, Schlagzeug etc.

Einzelunterricht / Staatliche Diplome

Neuaufnahmen jederzeit

Prospekte, Auskunft und Anmeldungen beim Sekretariat, Florastrasse 52

Telephon 2 61 37

Wir empfehlen unsere Spezialabteilung

J. E. Züst's Atelier für Geigenbau und Reparaturen, Streich- und Zupfinstrumente

Schüler-, Seminaristen- und Orchester-Violinen

Celli, Gitarren, Blockflöten, Saiten,

Zubehör, kunstgerechte Reparaturen preiswert

Echte alte Meistergeigen und Celli

**Deutsche und französische Schule Fr. 250.-, 300.-,
400.-, 600.- und höher - Italienische Meistergeigen
von Fr. 1500.- an**

Sehr günstige Kauf- und Tauschgelegenheit

Musikalien - Universal-Edition, das ganze Sortiment
vorrätig

Vorverkauf für alle Konzerte Studios zum Ueben

PIANOHAUS JECKLIN

PFAUEN ZÜRICH TELEPHON 41673

Pianos Radios Platten und Noten

finden Sie im MUSIKHAUS



Fraumünsterstr. 21 Eingang Kappelergasse Zürich I Telephon 3 56 67

Tanzstudio Bice Lartmann

Berufsausbildung **Laienabteilung**

Gymnastik Akrobatik Ballett Nationaltanz
Step Ausdruckstanz

Freiestrasse 56 Telephon 4 50 74

Kleinklaviere, Pianos, Flügel

Schweizer Erzeugnisse und Weltmarken:

Bechstein - Blüthner - Burger & Jacobi
Erard - Gaveau - Grotrian-Steinweg - Sabel
Schmidt-Flohr - Seiler - Steinway & Sons
Wohlfahrt

Besonders günstige Vergleichsmöglichkeit

HUG & CO · ZÜRICH



«Kramhof»

Füsslistrasse 4

Telephon 5 69 40

Klavierstimmen — Reparaturen — Transportdienst



MUSIKAKADEMIE

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Erscheint jährlich 4 mal

Florastr. 52 (Seefeld)

Allen unsern jetzigen und ehemaligen Schülern und Angehörigen wünschen wir recht frohe Festtage!

Ein Königreich für einen brauchbaren, beweglichen Cellisten!

... so endete der Brief eines namhaften Orchester-Dirigenten an mich, dem es hauptsächlich an guten Cellisten fehlt. Nehmen wir das humorvolle Buch von Aulich „Das stillvergnügte Streichquartett“ zur Hand, so finden wir darin ähnliche Stoßseufzer über den Mangel an guten Cellisten und vernehmen sogar den Mahnruf an die Eltern: „Lasst eure Kinder Cello lernen, nichts als Cello, man wird sich um sie reissen. Sie sind jeden Abend ihres Lebens mit Tee und Kuchen versorgt und werden schnell heiraten.“ Das klingt verlockend, und wir fragen uns: Wo liegt der Grund, dass es gerade bei einem so herrlichen Instrument, wie es das Cello ist, an guten Spielern mangeln soll? Wie könnte diesem Umstande abgeholfen werden?

Das Niveau der heutigen Cellistengeneration, vorab der Berufsmusiker, steht auf beachtenswerter Höhe. Ein Casals, Cassadó, Feuermann und andere Cellistengrößen, die wir heute öfters Gelegenheit haben zu hören, sind grosse Vorbilder und geben breiteren Schichten einen bestimmten Begriff von der Kunst des Cellospiels, als dies vielleicht früher der Fall war. Weshalb wir dennoch unter Dilettanten so viele schlechte Cellisten antreffen — dass sich darunter auch ganz ausgezeichnete Spieler finden, wollen wir nicht vergessen — darf wohl in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass das Studium dieses schweren Instrumentes meistens zu früh abgebrochen wird. Dies zum grossen

Schaden des Musizierenden; denn die wertvollere und beglückendere Literatur erschliesst sich eben erst dem Fortgeschrittenen.

Wie wichtig und grundlegend aber auch der Anfangsunterricht ist, beweisen uns immer wieder die kläglichen Früchte, die uns als Opfer oft jahrelangen, verantwortungslosen Unterrichts begegnen. Die grundlegende Richtung des Studiums soll von allem Anfang an in Verbindung mit den allerletzten Erscheinungsformen der Technik sowie der musikalischen Ausdrucksweise stehen. Auch die einfachste Musik muss sauber erklingen, um Spieler wie Zuhörer zu erfreuen. Es stehen uns heute so ausgezeichnete Lehrwerke zur Verfügung, dass sich der Unterricht sehr abwechslungsreich und interessant gestalten lässt. Leichte Kammermusikliteratur gibt Gelegenheit zu guter und schöner Hausmusik, die besonders geeignet ist, zu grössern Taten anzuspornen. Der junge Cellist darf sich der vielseitigen Aufgaben von Anfang an bewusst sein, die sein Instrument als Bass oder Mittelstimme im Ensemble und als Soloinstrument zu erfüllen hat.

Da es nicht ratsam ist, mit dem Cellounterricht allzufrüh zu beginnen, lohnt es sich sehr, diesem einige Kenntnisse auf dem Klavier, der Violine oder der Blockflöte vorausgehen zu lassen. Vielleicht lässt sich dabei auch feststellen, ob der Schüler die notwendigen musikalischen und physischen Voraussetzungen zur Erlernung eines Streichinstrumentes besitzt.

Ein ernsthaftes, gut geleitetes Musikstudium bedeutet eine unbezahlbare Bereicherung der Jugendjahre, deren pädagogischer Wert gerade durch die Opfer, die er auch unter den besten Bedingungen erheischt, nicht zu unterschätzen ist. Ein grosser Dichter fasst die Gedanken in folgende Worte:

Je mehr als sich ein Künstler plagt,
Je mehr er sich zum Fleisse zwingt,
Um desto mehr es ihm gelingt.
Drum übe Dich nur Tag für Tag,
Und Du wirst seh'n, was das vermag!
Dadurch wird jeder Zweck erreicht,
Dadurch wird manches Schwere leicht,
Und nach und nach kommt der Verstand
Unmittelbar Dir in die Hand.

(Goethe: Künstlers Apotheose.)

Julius Bächli.

Brahms-Zyklus

Unter den vorzüglichen Lehrkräften, die an der Musikakademie Ausbildungsklassen leiten, zeichnet sich Prof. Walter Rehberg durch eine besonders intensive Konzerttätigkeit aus. Die in Zürichs Chronik wohl erstmalige Wiedergabe sämtlicher Brahms'scher Klavierwerke in einem Zyklus von 4 Klavierabenden durch Walter Rehberg, der sich neuerdings als würdiger Erbe einer über Eugen d'Albert bis auf Liszt zurückgehenden reifen Klavierkunst erwies, ist eine Tat, die allen Brahms-Verehrern für immer eindrucklich bleiben wird.

Einzelheiten über Werk und Wiedergabe mögen in den ausgezeichneten Pressekritiken gelesen werden; hier sei nur auf folgendes hingewiesen: jeder Sentimentalität abhold, wirkt das männliche Spiel Walter Rehbergs stark profiliert, selbst in den unzugänglichsten Stücken zwingend und stets getragen von einer Vitalität, die sich noch am Ende eines sehr anspruchsvollen Klavierabends in unglaublicher Verve äussert. Einen besonderen Genuss boten die selten gespielten Kompositionen; wann und wo z. B. hört man wohl je die prachtvollen fis-moll-Variationen über ein Thema von Robert Schumann so überzeugend, in ihrer poetischen Idee verdichtet und im Schluss tief verinnerlicht ausklingen? Ganze Werkreihen von Brahms, einmal zusammenhängend gespielt, erhielten noch besondere Bedeutung in der Art, wie Prof. Rehberg ihre einzelnen Stücke miteinander sinnvoll verband oder durch kurze Pausen trennte.

Wer sich eine immer wiederkehrende Erinnerung an diesen lebenssprühenden Brahms-Zyklus wünscht, wird wohl am besten zu den auf Polydorplatten von Prof. Rehberg wiedergegebenen Walzern op. 39 greifen, denen sich auf weitem Platten Werke von Weber, Schubert, Mendelssohn, Chopin, Liszt, Rehberg und andern anreihen, oder er wird sich in die bei Cotta erschienene instruktive Brahms-Ausgabe Rehbergs vertiefen, der sich auch durch die Herausgabe sämtlicher Schubert-Klaviersonaten, von fünf Klavierkonzerten Rameaus bei Steingraber und von Händel-Werken bei Cotta verdient gemacht hat.

Walter Bertschinger.

Jecklin-Wettbewerb

Das vom stets sehr initiativen Pianohaus Jecklin am 10. November im Kirchgemeindehaus Enge veranstaltete und vorzüglich organisierte „Wettspiel für kleine Klavier-, Geigen- und Cellokünstler bis zu 15 Jahren“ hatte einen ungeahnten Erfolg. Da sich über 400 musik-beflissene Kinder aus der ganzen Ostschweiz anmeldeten, war eine zeit-raubende Vorausscheidung nötig, um die ca. 80 Glücklichen zu bestim-men, die an der Veranstaltung teilnehmen durften. Sofern man bei der Beurteilung nicht eine einseitige Methodenbrille aufsetzte und keinen sinnlosen Konzertmaßstab verwendete, ist zu sagen, dass die Leistungen gutes Niveau hielten, und speziell unter den Klavierspielern mussten bei der grossen Teilnehmerzahl zuerst in der Vorprüfung und später in der Schlussbewertung manche guten Vorträge als für Preise nicht in Betracht fallend ausscheiden. Trotzdem bereitete der Wettbewerb viel Freude und erfüllte über seinen engeren Zweck hinaus das Hauptziel ausgezeich-net, noch mehr zur Hausmusik anzuregen. — Unsere Leser wird es besonders interessieren, zu vernehmen, dass eine 15jährige Schülerin unseres geschätzten Violinlehrers Herrn *Walter Häusler* in der Kate-gorie der schweren Werke mit der Wiedergabe einer Händel-Sonate den ersten Preis errang. — Es soll Kinder geben, die schon jetzt für den nächsten, 1940 stattfindenden Wettbewerb sehr fleissig üben. Wer macht's nach?

Walter Bertschinger.

Nachrichten

Vom 15. bis 22. Oktober führte der „Sängerverein Harmonie Zürich“ eine Sängerreise nach Budapest aus und brachte dort als grösstes musikalisches Ereignis unter *Hans Lavaters* Leitung und unter Mit-wirkung des berühmten philharmonischen Orchesters von Budapest und namhafter ungarischer Solisten G. F. Händels Oratorium „Belsazar“ zur Aufführung.

Dem Konzert, dem der ungarische Reichsverweser N. von Horthy und viele ungarische Würdenträger und Musiker beiwohnten, wurde ein glänzender künstlerischer Erfolg zuteil. Das bis zum letzten Platz aus-verkaufte Haus nahm das machtvolle Werk mit gesteigertem Beifall

auf, der sich am Schlusse zu einem nicht endenwollenden begeisterten Applaus auswuchs.

Die ungarische Presse berichtet in langen Artikeln über dieses glänzende musikalische Ereignis und rühmt besonders *Hans Lavaters* sorgfältige, bis ins kleinste Detail sich erstreckende Chorerziehung, seine zwingende, nicht zu missdeutende Stabführung, die Differenziertheit und Ausgeglichenheit der Klangstärke des Chores, Treffsicherheit und einen fest in sich ruhenden Rhythmus.

Wir freuen uns an dem prächtigen Erfolg unseres verehrten Herrn Direktors und beglückwünschen ihn dazu, dass es ihm gelungen ist, seiner Vaterstadt, und damit der ganzen Schweiz, im Ausland einen vorzüglichen Ruf auch in künstlerischer Beziehung zu sichern.

In letzter Stunde kommt uns noch die Nachricht zu, dass Herr *Direktor Lavater* vom ungarischen Landessängerverband zum Ehrenmitglied ernannt worden ist. Wir gratulieren! *Ed. Bärjuss.*

Unser verdienter Lehrer Herr Dr. *G. Graf* feierte am 3. Dezember sein 10jähriges Jubiläum als Dirigent des Orchestervereins Zürich. Das Festkonzert, dessen Programm aus Kompositionen von Beethoven bestand, brachte dem Orchester, dem glänzenden Solisten *Walter Rehberg* und vor allem dem musikalischen Leiter den wohlverdienten, grossen Erfolg.

Anfang September verlegte Herr Prof. *Walter Rehberg* seinen Wohnsitz von Stuttgart nach Zürich, um sich seiner musikalischen Tätigkeit in der Schweiz in vermehrter Weise widmen zu können. — Wir freuen uns über seinen Entschluss und wünschen ihm für seinen Wirkungskreis in Zürich von Herzen alles Gute.

Im verflossenen Quartal erwarben folgende Schüler das staatliche Lehrdiplom: Frl. *Mathilde Fuchs*, Wuppenau, für Klavier (Klasse: Joh. Hoorenman); Frl. *Margarete Behrendt*, Breslau, für Violine (Klasse: Prof. O. Studer) und Herr *Walter Hämmig*, Zürich, für Klavier (Klasse: Joh. Hoorenman). Alle Kandidaten bestanden die Prüfung mit sehr gutem Erfolg.

Am 29. November fand wiederum eine Vortragsübung der Klavierausbildungsklasse von Herrn Prof. Walter Rehberg statt mit folgendem Programm:

- | | |
|---|--|
| 1. Fantasie, op. 77 | L. v. Beethoven
<i>Adelheid Herrenschwand</i> |
| 2. Konzert Es-Dur, 2. u. 3. Satz (Köchel-Verz. 271) | W. A. Mozart
<i>Margrit Bachmann</i> |
| 3. Variationen über ein Thema von Gluck
„Dumme Leute meinen“ | W. A. Mozart
<i>Esther Wolff</i> |
| 4. Konzert C-Dur, 3. Satz | L. v. Beethoven
<i>Marliese Erbig</i> |
| 5. Abegg-Variationen, op. 1 | Rob. Schumann
<i>Margret Mayregger</i> |
| 6. Konzert a-moll, 1. Satz, op. 16 | Ed. Grieg
<i>Heidi Kocher</i> |
| 7. Harmonies du soir | Fr. Liszt
<i>Marta Sigris</i> |
| 8. Sinfonische Variationen | Rob. Schumann
<i>Elsa Höhmler</i> |

Wir machen unsere Schüler darauf aufmerksam, dass Herr Prof. W. Rehberg am 27. Januar 1939 im Beethoven-Zyklus, veranstaltet von der Konzertgesellschaft, verschiedene Beethoven-Sonaten zum Vortrag bringt. Wir empfehlen den Besuch dieses Abends aufs beste.

Auf Ende Januar oder Anfang Februar sind zwei Vortragsübungen von Schülern der Konzertausbildungsklasse von Herrn Prof. O. Studer in Aussicht genommen.

Um bei den Kindern die Freude am Zusammenspiel zu wecken, haben wir an unserer Schule Ensemblestunden eingeführt. Es soll dabei zwei oder drei Kindern Gelegenheit geboten werden, zusammen zu musizieren, Duette, Trios etc. einzuüben und so die lebendige Musik im Kreise der Familie wieder heimisch zu machen.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat.

Unsere Weihnachtsferien beginnen Sonntag, 25. Dezember 1938
und dauern bis und mit 7. Januar 1939

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, 9. Januar 1939

Notenvervielfältigungen und Druck
auch nach eigener Abschrift!

Opalo-Naef, Zürich 7

Streulistr. 66, Tel. 470 83

Verlangen Sie Muster und Preise

Etuis für Handel und Gewerbe, Besteckeinbauten
Instrumenten-Etuis neu repariert

Etuisfabrikation R. FRICK

Zürich 1 Bärengasse 19 Telephon 5 24 59

Wir empfehlen unsere Spezialabteilung

**J. E. Züst's Atelier für Geigenbau und Reparaturen,
Streich- und Zupfinstrumente**

Schüler-, Seminaristen- und Orchester-Violinen
Celli, Gitarren, Blockflöten, Saiten,
Zubehör, kunstgerechte Reparaturen preiswert

Echte alte Meistergeigen und Celli

Deutsche und französische Schule Fr. 250.-, 300.-,
400.-, 600.- und höher - Italienische Meistergeigen
von Fr. 1500.- an

Sehr günstige Kauf- und Tauschgelegenheit
Musikalien - Universal-Edition, das ganze Sortiment
vorrätig

Vorverkauf für alle Konzerte Studios zum Ueben

PIANOHAUS JECKLIN

PFAUEN ZÜRICH TELEPHON 41673

Pianos Radios Platten und Noten
finden Sie im MUSIKHAUS

HÜNI AG

Fraumünsterstr. 21 Eingang Kappelergasse Zürich 1 Telephon 3 56 67

Tanzstudio Bice Lartmann

Berufsausbildung Laienabteilung

Gymnastik Akrobatik Ballett Nationaltanz
Step Ausdruckstanz

Freiestrasse 56 Telephon 4 50 74

Kleinklaviere, Pianos, Flügel

Schweizer Erzeugnisse und Weltmarken:

Bechstein - Blüthner - Burger & Jacobi
Erard - Gaveau - Grotrian-Steinweg - Sabel
Schmidt-Flohr - Seiler - Steinway & Sons
Wohlfahrt

Besonders günstige Vergleichsmöglichkeit

HUG & CO · ZÜRICH



«Kramhof»

Füsslistrasse 4

Telephon 5 69 40

Klavierstimmen — Reparaturen — Transportdienst